Paed. Pr.
4438
9

Paed. Pr. Bilder-Fibel
4438 q

<366116892100017

<366116892100017

Bayer. Staatsbibliothek

O. E. B R

Neue deutsche
Bilder-Fibel
für Mütter
beim Unterricht ihrer Kinder

nach

Pestalozzi Lehrart

nebst

Anweisung zur Rechtschreibung und mit saubern Kupfern zum Zeichnen gezieret.

Nürnberg,
in der A. G. Schneider- und Weigelschen Kunst- und Buchhandlung.
1808.

= bw. 384

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Absicht bei der Herausgabe dieser Bilder-Fibel war, die leichte Lehrart des herzlich guten Pestalozzi noch mehr zu verbreiten, weshalb einige Sätze aus dessen Anweisung zum Buchstabiren und Lesenlehren entlehnt wurden, die als Vehikel zur deutschen Rechtschreibung dienen, und die Mütter auf erste sowohl, als auf die lezte zugleich aufmerksam machen sollten.

Unsere deutsche Sprache begreift so viele Gegenstände, Worte und Laute, denen verschiedene Begriffe unterliegen, deren Laut aber den Gehör gleichlautend scheinen; daher der ganz einfache Gedanke, erstere zu erleichtern, leztere aber zu versinnlichen, und die Jugend auf beides hinzuleiten, entstanden.

Es ließ sich zwar noch eine stärkere Sammlung von gleichsylbigen Wörtern auffinden und ins Kupfer bringen, wenn nicht zu befürchten stünde, sie mögte zu kostspielig ausfallen.

Man hat bei der Sammlung von Wörtern und Redensarten, nicht sowohl auf die Erklärung

vielmehr auf die Rechtschreibung derselben Rücksicht nehmen, und sie so viel möglich alphabetisch ordnen wollen.

Die weitern Fortschritte bleiben Erwachsenen, denen diese Sammlung auch als Rückerinnerung, ihrer in den Schulen erlangten Kenntnisse gereichen kan, überlassen.

Was diese Bilder-Fibel noch ferner eigens charakterisirt, sind die schönen ins Kupfer gebrachten Zeichnungen, die reinen Schriftzüge, und die ersten Uebungen im Zeichnen, die den Kleinen im Nachschreiben und Nachzeichnen, zur Ausfüllung ihrer müssigen Stunden, zum größten Vortheil gereichen.

Beim Nachzeichnen gebe man ihnen einen weichen Bleystift, oder einen Stift von schwarzer Kreide und Papier, zeichne ihnen in der angegebenen Stufenfolge die Striche und Figuren vor, um ihr Augenmaaß zu üben, und führe sie an, das Vorgezeichnete nachzuzeichnen, damit der Kunstsinn und das Schönheitsgefühl bei den Schülern gewekt werde.

Mein herzlicher Wunsch ist, daß die deutsche Stadt- und Landjugend durch öftere Uebung im Zeichnen und in der Rechtschreibung zum erwünschten Ziel gelangen möge.

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Sillabirübungen . . . . . S. 8
Unterscheidungszeichen . . S. 18
Abkürzungszeichen . . . S. 19
Erzählungen . . . . . S. 20
1. Die Eule . . . S. 20
2. Edler Charakterzug französischer Krieger . . S. 20
3. Edelmüthige Handlung zweier baierischen Krieger . S. 22
4 Johanna d'Arc . . S. 31
Lateinisches Alphabet . . S. 26
Uebungen im Lesen . . . S. 27

Die

Die Ziege . . . . . S. 28
Der baierische Hußar . . S. 30
Zahlen . . . . . S. 35
Das Einmal Eins . . . S. 37
Praktische Vorschriften zum Rechnen S. 38
Anweisung zur deutschen Rechtschreibung . . . . . S. 49

Kupfertafeln.

Das Alphabet in 24 Kupfertafeln.
Das Alphabet als Vorschrift.
Zwei Kupfertafeln zum Zeichnen.
Zwei Bogen A B C Tafeln.

Anwei-

Anweisung zum Gebrauch dieses Buchs.

Die ersten Töne der Buchstaben kan die Mutter dem Kleinen durch hundertmaliges Vorsprechen, leicht beibringen, wenn sie solche bald spielend, bald langsam, bald schnell, bald singend, jedoch deutlich, der Ordnung nach vorsagt, und zwar jedes allein; als: ab, ab, ab, ad, ad, ad, af, ag, u. s. w. wo sodann zu den zusammgesezten, als gab, bad, rad, geschritten wird.

Das Buchstabiren sezt die Kenntniß der Buchstaben voraus. Die auf besondern Blättern abgedruckten einzelnen Buchstaben können abgeschnitten und auf steifes Papier geklebt werden.

Zuerst werden den Kindern die Vokale a e i o u kenntlich gemacht, und öfters nachgesprochen. Wenn sie diese vollkommen kennen gelernt haben, so zeigt

man ihnen die Consonanten, aber nicht einzeln, sondern jeden sogleich mit dem Vokal als be, ce, de, ef, ge, ha, ka, el, em, en, pe, qu, er, es, te, vau, we, ix, zet, spricht sie ihnen vor, und läßt sie ihnen öfters deutlich nachsprechen.

Das Syllabiren geschiehet durch den Zusatz eines Mitlauters zu einem Selbstlauter, der lezte macht die Abtheilung der Sylben. Man legt die Buchstaben auf den Tisch, oder schiebt sie in eine Tafel, so daß man sie wieder herausnehmen kan. Die Mitlauter werden hinter und vor den Vokal gestellt, je nachdem man verschiedene Töne hervorbringen will, als a, ab, eh, bach. Man fängt beim Einfachsten an und geht Schritt vor Schritt mit dem Hinzusetzen weiter fort, von den einfachen zu gedoppelten, und fragt jedesmal, wie der Buchstabe heiße, spricht ihn so lange vor, und läßt ihn nachsprechen, bis ihn das Kind kennt.

Dann geht man weiter und sezt b vor ab, so heißt es bab, dann g, gab, schab, stab u. s. w. durchs ganze Alphabet. Man wiederhole die Frage öfters, wie heißt der erste, zweyte, dritte Buchstabe? wie heißen sie alle zusammen? Man verwech-

wechsele die vordersten Buchstaben, und frage bei jeder Abänderung, wie heißt das Wort?

Bei den Sylben verfährt man wieder so, und fragt auch ausser der Ordnung, wie heißt die dritte Sylbe? wie die erste? die zweyte? wobei man zur Abwechslung auch andere Wörter nehmen kan. Wenn das Kind dieß vollkommen inne hat, so ist es sehr zweckmäßig, daß man es gleich von Anfang an gewöhne, jeden Ton, jede Sylbe zugleich, so wie alle drey Sylben miteinander im gleichen Augenblick auszusprechen. Hierauf macht man das Kind mit den größern Buchstaben bekannt, und wechselt mit den kleinen ab, indem man ihm die nemlichen kleinen und großen Buchstaben zeigt, und so mit den lateinischen Buchstaben und Wörtern, die sie zu gleicher Zeit lesen lernen, ohne viele Zeit dabei zu verlieren.

Es ist sehr vortheilhaft, die Kinder bei den Buchstabirübungen so lange aufzuhalten, bis sie genugsame Fertigkeit hierinn erlangt haben, ferner, daß man die Wiederholung der Töne angenehm mache, daß jedes Wort sogleich ganz ausgesprochen werde, sie auch auswendig zusammsezen lasse, welches

ches ihnen die Rechtschreibung sehr erleichtert, und sodann erst das Buch selbst in die Hände gebe.

Diese Art des Unterrichts ist für jede Mutter sehr leicht, wenn sie den Kleinen zuerst die Buchstaben kennen lehrt, das Aussprechen der Töne und das Buchstabiren darauf folgen läßt.

Die Erfahrung wird lehren, daß der Endzweck dieser Methode sicher erreicht wird, das vom Herzen wünschet

der Verfasser.

a b c d e f g
h i j k l m n
o p q r s ſ t
u v w x y z

A B C D E
F G H I K
L M N O P
Q R S T U
V W X Y Z

---

i j, r x, c e, l t k, ſ ſſ,
f ff, u n m w, y h, o d
v p b a q g, s z tz ß ſt

---

a	be	ce	de	ef	ge	
ha	i	ka	el	em	en	
o	pe	qu	er	es	te	
u	vau	we	zet			

Einfache Selbstlauter.

a e i (y) o u

Doppelte Selbstlauter.

aa	au	ai	ay	ä	äu
aeu	ee	ie	ei	ey	eu
oo	ö	oe	ü		

Doppelte Mitlauter.

ch	ck	ct	ff	fl	kl	ll
mm	nn	ph	pf	pſ	qu	ſſ
ſz	ſt	ſch	ſchl	ſp	tt	tr
tz	zw					

Selbstlauter a e i o u.

a	ab	e	eb
ab	g ab	eb	l eb
ad	b ad	ed	r ed
af	r ad	ef	n ef
ag	l ag	eg	l eg
ah	n ah	eh	g eh
ach	b ach	eck	st eck
ack	s ack	el	sch el
al	th al	el	g el
am	k am	em	d em
an	m an	en	w en
ap	k ap	enn	d enn
ar	h ar	er	w er
as	d as	es	d es
aß	n aß	est	f est
asch	w asch	est	w est
ast	g ast	et	n et
at	h at	et	b et
att	m att	etz	n etz
atz	k atz	etz	h etz

ich	d	ich	ob	l	ob
ick	d	ick	od	t	od
ill	b	ill	of	h	of
im	n	im	off	st	off
im	z	im	og	l	og
in	b	in	oh	l	oh
ip	r	ip	och	l	och
ir	w	ir	och	k	och
is	d	is	ock	r	ock
iß	r	iß	ol	s	ol
isch	f	isch	oll	v	oll
ist	l	ist	om	k	om
it	b	it	on	w	on
itt	r	itt	op	k	op
itt	k	itt	or	z	or
iv	s	iv	os	sch	os
itz	s	itz	oß	g	oß
itz	r	itz	ost	m	ost
itz	w	itz	ot	b	ot
itz	sp	itz	oth	r	oth
			ott	spott	
			oz	kl	otz

			a		
ub	b	ub	ba	ba	d
ud	ſ	ud	ca	ca	p
uf	r	uf	da	da	m
ug	z	ug	fa	fa	ß
uh	k	uh	ga	ga	ſt
uch	b	uch	ha	ha	ß
uck	ſt	uck	ia	ja	r
ul	n	ul	ka	ka	tz
um	ſt	um	la	la	ſt
un	h	un	ma	ma	ſt
up	ſch	up	na	na	ß
ur	ſp	ur	pa	pa	ß
us	n	us	qua	qua	l
uß	k	uß	ra	ra	d
uſch	b	uſch	ſa	ſa	ck
uſt	l	uſt	ſcha	ſcha	d
ut	h	ut	ſta	ſta	d
utz	n	utz	ta	ta	g
utz	ſch	utz	va	va	ſt
utz	p	utz	wa	wa	s
			za	za	m

Mitlauter.

be	
be	tt
de	
de	r
fe	
fe	ll
ge	
ge	ck
he	
he	ck
k	
ke	ck
le	
le	zt
me	
me	ß
ne	
ne	st
pe	
pe	st
se	
se	tz
sche	
sche	r

ste	
ste	ck
te	
te	r
ze	
ze	r
bi	
bi	st
di	
di	ck
fi	
fi	sch
gi	
gi	b
ki	
ki	nn
li	
li	p
mi	
mi	r
ni	
ni	ß
pi	
pi	p

qui	
qui	tt
ri	
ri	pp
si	
si	tz
sti	
sti	ll
wi	
wi	ll
zi	
zi	nn
bo	
bo	ck
co	
co	ck
do	
do	g
fo	
fo	x
go	
go	tt
ko	
ko	ch
lo	
lo	b
mo	

mo	st
no	
no	th
po	
po	st
ro	
ro	ß
so	
so	nn
scho	
scho	ß
sto	
sto	ß
to	
to	ll
wo	
wo	l
zo	
zo	ll
bu	
bu	sch
du	
du	m
fu	
fu	ß
gu	
gu	ß

Mitlauter.

hu			ab	m	ahlt		ett
hu	t	b	ach	n	ahm	b	ett
ku		d	achs	p	ſalm	r	ett
ku	r	fl	achs	p	ack	n	ett
lu		g	abt	qu	ack	f	ett
lu	ſt	h	abt	r	ahm		icht
mu		j	agd	ſ	ahn	d	icht
mu	th	kr	aft	t	alg	f	icht
nu		kl	agt	w	ald	g	icht
nu	tz	l	acht	z	alt	l	icht
pu		m	acht			n	icht
pu	p	n	acht	b	ank	p	icht
ru		pl	agt	d	ank	r	icht
ru	f	r	ach	fr	ank	ſ	icht
ſu		ſ	ach	g	ang	ſt	icht
ſu	r	ſchw	ach	h	ängt	ſpr	icht
ſchu		ſt	ab	kr	änkt	w	icht
ſchu	tz	tr	agſt	l	ängſt	z	icht
ſtu		w	agſt	m	arkt		
ſtu	ck	z	agſt	n	arb		
ſpu				p	aß		
ſpu	r			qu	ark	gl	aubſt
tu		b	ahn	r	aak	r	aubſt
tu	ch	f	als	ſ	ank	ſchr	aubſt
wu		g	alt	tr	ank	ſchn	aubſt
wu	th	h	alt	w	ardſt	ſt	äubt
zu		k	ahl	z	ank	ſtr	äubt
zu	m	l	ahm			t	äubt

Mitlauter.

br auch	schie	sch lau	sch reibt
br aucht	schie b	sch läuft	sch ritt
br auchst	schie f	sch leich	sch rot
h auch	scheu	sch leicht	sch wab
h auchst	scheu st	sch lief	sch wächt
r auch	scheu cht	sch liefst	sch wank
r aucht	scho b	sch mäht	sch wazt
r auchst	schö ps	sch mähst	sch webt
s aucht	schu	sch malz	sch werd
s auchst	schu b	sch merz	sch wimm
str auch	schul d	sch mek	sch wimmst
t auch	schur k	sch mekst	sch wizt
t aucht	sch laf	sch mieg	sch weigt
t auchst	sch laff	sch miert	sch woll
scha	sch lag	sch molz	sch wur
scha d	sch lägt	sch mükt	sch wulst
scha f	sch lecht	sch maus	st aar
schaff st	sch lich	sch nee	stam pf
schau	sch licht	sch neck	star rt
schau t	sch loß	sch neidt	staun st
sche	sch luck	sch naub	stel lt
schel m	sch lukst	sch rank	sti cht

Mitlauter.

sto ck
stu ck
stü rzt
stei f
stie f
st raf
st rafst
st rauch
st rebst
st reift
st rikt
st römt
st rumpf

spa lt
spe cht
spi nt
spei st
spie lt
spor nt
spu ckt
spü rst
sp rang
sp rengst

sp richst
sp rizt
sp roßt
sp rung

flau m
fle ht
flei ß
fli ckt
flo ß
flu ß

gl anz
gl aub
gl eich
glie d
glo ck
glu ck

k lar
k laus
k lee
k lipp
k leist

p lagt
p flanz
p flegt
p flicht
p flug
pfa nd
p ferd
p fost
p fund
p salm

qual
quält
quell
quillt
quoll

zwang
zweig
zwirn
zwilch
zwist
zwölf

Mitlauter.

A	del	ge	l	ebet
Bab	el	ge	schw	ebet
Dr	ache	ge	kl	ebet
E	rbe	ge	str	ebet
F	abel	ge	b	ettet
G	abel	ge	w	ettet
H	aber	ge	k	ettet
Jo	hann	ge	r	ettet
Kl	äger	ge	tr	aut
L	ader	ge	sch	aut
M	ade	ge	gl	aubt
N	abel	ge	schn	aubt
O	berst	ge	schr	aubt
Pl	age	ge	str	äubt
Qu	elle	ge	h	äutet
R	abe	ge	l	äutet
Schn	abel	ge	p	einiget
T	age	ge	r	einiget
U	fer	ge	st	einiget
W	age	be		ehren
Xan	thus	be	k	ehren
Z	ange	be	l	ehren
		be	sch	ehren
		ver	m	ehren
		ver	w	ehren
		ver	z	ehren

Mitlauter.

A	ffe	N	ester
B	eule	n	isten
b	euten	O	pfer
D	iebe	o	pfern
Dr	ittel	P	osten
d	euten	Q	ual
E	rbe	q	uälen
Fr	eude	R	iegel
fr	eulich	r	euten
Gl	ocke	S	piegel
g	önnen	sp	ielen
H	osen	T	ieger
h	eute	tr	ügen
J	ammer	Ur	ne
i	mmer	un	ser
Kr	onen	V	ater
k	ommen	V	ogel
L	eute	W	oge
l	eichte	w	arten
M	ienen	Z	iege
m	esten	Z	iegel

Unterscheidungszeichen.

/	;	:	.
Beystrich	Strichpunct	Doppelpunct	Punct
(Comma)	(Semicolon)	(Colon)	(Punctum)

?	!
Fragzeichen	Ausrufzeichen
(Signum interrogandi)	(Signum exclamandi)
⸗	¨
Theilungszeichen	Trennungszeichen
(Signum divisionis)	(Diaeresis)
'	"
Weglassungszeichen	Anführungszeichen
(Apostrophus)	(Signum allegandi)
( )	:/:
Einschliessungszeichen	Wiederholungszeichen
(Parenthesis)	(Signum repetitionis)

Abkürzungszeichen.

d. h.	heißt so viel als:	das heißt.
d. i.	— —	das ist.
u. dgl.	— —	und dergleichen
u. s. f.	— —	und so fort.
u. s. w.	— —	und so weiter.
Hr.	— —	Herr.
Fr.	— —	Frau.
Igfr.	— —	Jungfer.
Mstr.	— —	Meister.
lat.	— —	lateinisch.
grch.	— —	griechisch.
ebr.	— —	ebräisch.
A. t.	— —	Altes Testament.
N. t.	— —	Neues Testament.
C. oder Cap.	— —	Capitel.
v. oder V.	— —	Vers.
S.	— —	Seite.
s.	— —	siehe.
Bl.	— —	Blatt.
Anm.	— —	Anmerkung.
h.	— —	heilig.
h. Schr.	— —	heilige Schrift.
z. B.	— —	zum Beyspiel.
z. E.	— —	zum Exempel.
1. B. M.	— —	erstes Buch Mosis.
Ps.	— —	Psalm.
Spr. Sal.	— —	Sprüche Salomonis.
Ev. Matth.	— —	Evangelium Matthäi.
Ap. Gesch.	— —	Apostel Geschichte.
1 Cor.	— —	ersterBrief a. d. Corinther
Off. Joh.	— —	Offenbarung Johannis.

Die Eule.

Die Eule, oder der Uhu ist ein Vogel, der bei Tage nicht sehen kan, und sich in holen Bäumen und Löchern aufhält, des Nachts aber ausfliegt, deswegen man ihn auch Nachteule nennt. Sie kan des Nachts so gut sehen, wie eine Katze, deren Augen im Finstern leuchten und glänzen, sie kan daher auch des Nachts vorzüglich scharf sehen, und Ratten und Mäuse fangen.

Was die Katze unter den vierfüßigen Thieren ist, das ist die Eule unter den Vögeln. Ihre Feinde sind die Krähen und Elstern, die sich immer bekriegen. Wenn lezte bei Tag eine Eule finden, so flattern sie so lange um sie herum, bis sie auffliegt, und hacken auf sie bis sie todt herunter fällt, worauf sie solche verzehren. Dagegen fressen die Eulen des Nachts die schlafenden Krähen und Elstern. Beide gehören unter die Fleischfressenden Vögel, daher sie gewöhnlich sehr stark und gierig werden.

Man hat die Eule als Sinnbild der Weisheit, für Gelehrte gewählt, das soviel bedeutet, daß diese weisen Männer weiter sehen können als andere.

Erzählungen.

Edler Charakterzug französischer Krieger.

Als die französische Armee 1806. den 17. October in die Stadt Halle, durch das Schiefer-

thor

thor eindrang, und unter beständigen Feuer zum Galg- und Steinthor hinaus marschirte, ereignete sich folgender Vorfall.

Nachdem die preußische Batterie, welche am Hochgericht aufgefahren war, nach einem bewiesenen bewundrungswürdigen Heldenmuth, durch die Tapferkeit der Franzosen, zum Schweigen gebracht worden, kam ein edelmüthiger französischer Officier, der an dem rechten Arm durch einen Bajonetstich schwer verwundet war, die Galgstraße herunter.

Die Einwohner, deren Bestürzung den höchsten Grad erreicht, und sich ruhig verhalten hatten, bitten ihn, in ihre Häußer zu kommen, und sie vor Mißhandlungen zu beschützen.

Sobald er dies vernam, zog er sogleich den Degen mit der linken Hand, und trieb die Plünderer Hordenweise vor sich her. Dies war ihm noch nicht genug; weder auf seine Schmerzen noch Blutverlust Rüksicht zu nehmen, erschien er als ein Schuzengel der Bürger noch auf mehreren Orten, und kehrte erst dann in das zuerst befreyete Hauß, um sich verbinden zu lassen, zurück, als er die Ordnung nach Möglichkeit wieder hergestellt hatte.

An eben diesem für die Preußen so unglücklichen Tage, brachten zwey leichte französische Infanteristen, in der Mitte der Schlacht, einen alten armen schwer verwundeten preußischen Soldaten in die Stadt, und verliessen ihn erst dann, als sie ein leid-

leidliches Quartier und gute Pflege für ihn gefunden hatten.

Edelmüthige Handlung zweyer baierischen Krieger.

Folgende Erzählung verdient unsere Bewunderung, zweyer Soldaten, die durch edle Triebe eines von Mitleid erfüllten Herzens, einem dreyvierteljährigen Kinde und seiner alten Großmutter, das Leben mit augenscheinlicher eigener Gefahr gerettet.

Am 10ten Nov. 1806, als die Kön. Baier. Truppen vor Grosglogau in Schlesien erschienen, gerieth eine alte Frau mit einem dreyvierteljährigen Kinde, ihrem Enkel auf dem Arme, auf die bereits von Brettern entblößte Oderbrücke, und konnte, nachdem die Fallbrücke aufgezogen war, weder vor noch rückwärts, so kläglich sie auch flehete wieder in die Festung gelassen zu werden.

Am folgenden Tage den 11. Nov. Abends um 7 Uhr, kam das 6te leichte Infanteriebataillon Taxis auf Vorposten in diese Gegend. Das aufgestellte Piquet hörte in der Nacht das erbärmliche Winseln eines Kindes und das Trösten und Jammern einer Frau. In der Nacht war eine Rettung unmöglich, des andern Tags aber konnte man die arme verlassene Frau mit dem Kinde erkennen. —

Schau-

Schauervoll war der Anblick, indem die im Brückenkopf stehenden Feinde auf die Baiern herüberfeuerten; schröcklich war ihre Angst, in der größten Kälte in Schlummer zu gerathen und in die Tiefe herabzustürzen. Die Rettung schien unmöglich; denn die Stelle wo die halberstarrte Alte mit dem Kinde auf einem Querbalken saß, war durch den abgebrochenen Theil der Brücke, über den oben ein schneidend zugehauener Baum lag, getrennt, wodurch das Hinüberklettern verhindert wurde.

Durch den Jammer dieser Unglücklichen gerührt, thaten sich der Korporal Ziegler und der Gemeine Anton Kleiber, des oben erwähnten Bataillons, um ihre Rettung zu versuchen hervor, und gaben dem Feinde ihr Vorhaben zu erkennen. Einige preußische Officiers versprachen, so lange mit dem Feuern auszusetzen, als man mit der Rettung dieser Frau beschäftigt wäre, und blickten nebst den übrigen Soldaten mit Theilnahme auf dieß gewagte Unternehmen hin.

Der Gefühlvolle Anton Kleiber sezte sich auf den schneidenden Balcken, erreichte glücklich die Stelle, wo die Alte seit 2 Tagen und Nächten saß, nahm das Kind unter den Arm und wollte mit demselben zurük; allein durch das Schreien und Zappeln des Kindes verlohr er das Gleichgewicht, und wäre beinahe damit in den Abgrund gestürzt. Mit Mühe erhielt er sich noch, nahm mit größter Anstrengung den Tornister von der Schulter, öfnete ihn, packte

das

das Kind darauf, schlug den Deckel darüber, befestigte ihn mit dem Riemen und hieng ihn wieder um.

Es war schauderhaft, den Braven mit dem schreyenden Kinde auf dem Rücken über den Balken schweben zu sehen. Zum Glück erreichte er eben ein Joch; er nahm das Kind von der Schulter und hielt es mit dem Tornister frei in der Luft, während er auf dem Querbalcken dieses Joches an den Rand desselben wankte, und an dem schiefstehenden Pfeiler hinunter zu rutschen suchte. Der Korporal Ziegler setzte über das nicht zu tiefe Wasser, und kletterte an jenem Pfeiler, auf welchem der Anton Kleiber herabkam, bis zur Hälfte hinauf, nahm demselben das Kind ab, worauf jener herabsprang und aus den Händen des Korporals Ziegler, der den Tornister am Riemen herunterließ, das Kind glücklich empfieng und rettete.

Nun kletterte der Korporal Ziegler weiter an den Pfeiler hinauf und erreichte die von Hunger, Kälte und Angst beinahe halbtodte Alte, welche voll Freude über die Rettung ihres Enkels doch nicht Muth genug zeigte, zu ihrer eigenen, die gefährliche Reise anzutreten.

Nach einer kurzen Erholung nahm sie der Korporal Ziegler am Arme und führte sie, troß ihres Sträubens, welches die Gefahr vermehrte, auf dem Querbalken gegen den Pfeiler; aber da sie denselben erreicht hatte und in die Tiefe hinabsahe, verlohr sie den Muth ganz und wollte wieder zurük. Allein

Zieg-

Ziegler ließ sich etwas am Pfeiler hinab, packte sie am Fuße und zog sie fest an sich, er rutschte immer weiter hinab, und da sie unwillkührlich folgen mußte, klammerte sie sich fest an ihn und an den Pfeiler, und so ward auch ihre Rettung mit der äussersten Anstrengung glücklich vollbracht. Als sie das Ufer erreicht hatte, war sie vor Entzücken ausser sich, mit Freudenthränen fiel sie vor die Füße ihrer Retter und dankte mit Zeichen, (denn sie war eine Polin und verstand kein deutsch) mehr für die Rettung des Kindes, als für ihre eigene.

Der Gerechte, der beste König, der geliebte Vater seines guten Volks, ließ diese That nicht unbelohnt, und befahl diesen beiden braven Männern, jedem eine Gratifikation von zwanzig Dukaten zuzustellen.

Je mehr diese Handlung ohne Ehrsucht, ohne eigennützige Hoffnung auf Belohnung, sondern blos aus edlen Gefühl des Mitleids geschah, desto lobenswürdiger ist sie.

Latein- und deutsches Alphabet.

a	b	c	d	e	f
a	b	c	d	e	f
A	B	C	D	E	F
g	h	i	j	k	l
g	h	i	j	k	l
G	H	I	J	K	L
m	n	o	p	q	r
m	n	o	p	q	r
M	N	O	P	Q	R
s	ſ	t	u	v	w
s	ſ	t	u	v	w
S		T	U	V	W

x	y	z
x	y	z
X	Y	Z

Uebungen im Lesen.

Mit dem Kop fe kan ich schit teln,
Die Stir ne kan ich run zeln.
Die Au gen kan ich öff nen.
Mit den Au gen kan ich se hen.
Im Win ter sieht man Schnee und Eis.
Im Früh ling jun ges Laub und Blü the.
Im Som mer sieht man Schmet ter lin ge und Wür mer.
Im Herb ste sieht man Feld- und Baum-früch te.
Am Ta ge sieht man die Son ne und zur Nacht zeit den Mond und die Ster ne.
Mit der Na se kan ich rie chen.
Durch die Na se kan ich ath men.
Mit dem Mun de kann ich es sen, trin ken, re den.
Mit den Zäh nen kann ich beis sen und kau en.
Mit der Zun ge kann ich schme cken.
Mit den Oh ren kann ich hö ren.
Mit den Fin gern kan ich schnel len.
Mit den Füs sen kan ich tret ten, ge hen, lau fen.
Die Sol da ten tre ten takt mä ſsig auf ei nen Schlag.

Die Ziege.

Die Ziege und der Ziegenbock gehören beide zu dem Geschlecht der Hirschen und Gemsen.

Die Ziege ist weit zarter als der Hirsch, kan daher auch keine Kälte vertragen, weshalb das Ziegenfell nicht so stark und dicht ist als die Felle der Thiere, welche die Kälte vertragen können, und in kalten Gegenden gebohren werden.

Die Ziege hat einen längern und glättern Kopf, längern und schmälern Hals, längern Leib, kürzere und weniger gebogene Hörner, als der Ziegenbock.

Die Ziege ist muthwillig und flüchtig, oft springt sie schnell umher, schlägt vorn und hinten aus und bäumt sich in die Höhe.

Kräuter und Gräser, die auf Bergen wachsen, frifst sie am liebsten, dies thun auch die Gemsen. Ihre Mich ist daher sehr gesund, vorzüglich für solche Menschen sehr heilsam, die abzehren, mager werden und schwinden. Diese Milch hilft weit mehr, als wenn man den Saft aus den Kräutern drückt und einnimmt, sie ist viel gesünder und leichter zu verdauen, als die Kuhmilch, und hat den Rang nach der Eselsmilch.

milch. Die Bergbewohner halten sich viele Ziegen und leben fast von nichts anderm als von Brod und Ziegenmilch, weshalb diese Leute sehr alt und selten krank werden. Aus der Geiſsmilch macht man auch Käse, die sehr wohlschmeckend sind, man nennt sie Geiſs- oder Ziegenkäse.

Das Ziegenfett giebt sehr harte Lichter. Aus den Ziegenfellen verfertigt man Corduan, Saffian, Pergament und gewöhnlich weiſs gegerbtes Leder; das lezte bereiten die Weiſsgerber.

Die Boksfelle geben besonders gute Beinkleider und Handschue.

Die weichen kurzen Haare der Ziegen vermengt der Hutmacher mit andern Haaren zu hüten, auch werden sie zu bürsten und Pinseln benuzt. Die langen Haare werden zu Salbenden an den Tüchern verarbeitet, auch spinnen die Landleute, kurze und lange Haare zu Garn und stricken Strümpfe und Socken daraus.

Der Ziegenmist ist eine gute Düngung auf kalten nassen Aeckern. Das Fleisch der jungen Ziegen ist schmackhaft, und dem Lammfleische gleich.

Der

Der baierische Hufsar.

Unweit Breslau in Schlesien wurde 1807. ein baierischer Hufsar von zwey preufsischen verfolgt, die ihm immer zuriefen, er solle sich ergeben. Er verliefs sich aber auf sein Pferd und jagte davon. Iezt kam er an einen Graben und setzte glücklich über denselben. Die Preufsen waren aber nicht so glücklich; indem sie übersetzen wollten, stürzten beide in den Graben hinein: der eine brach den Arm und der andere wurde stark im Gesicht beschädigt.

Auf ihr Geschrey eilte der baierische Hufsar zurück und half ihnen so gut er konnte. Indem er noch mit ihnen beschäftigt war, kamen mehrere Preufsen herzugeritten und wollten über den baierischen Hufsaren her. Aber die Gestürzten wehrten sie ab, ja einer von ihnen wollte ihm durchaus sum Beweifs seiner Dankbarkeit seinen Beutel aufdringen, den aber der edle Baier nicht annahm. Einer von den hinzugekommenen liefs jedoch nicht eher nach, bis er einen mit Silber beschlagenen Tobakskopf von ihm annahm. Hierauf liesen sie ihn frei und ungehindert fortreiten.

Ein schönes Beispiel, auch mit Lebensgefahr seinen Feinden wohl zu thun.

Johanna d'Arc, oder die Jungfrau von Orleans.

Dieses ausserordentliche Mädchen aus Domremy einem Dorfe im Marne Departement, im ehemal. Champagne in Frankreich gebürtig, war von regelmäßigen Gliederbau, sehr stark, lebte sehr gottesfürchtig, und tugendhaft, beschäftigte sich mit weiblichen Arbeiten und hütete neben bei die Schaafe. Dieses mit andern sittlich guten Eigenschaften begabte Landmädchen war achtzehn Jahre alt, als die Engländer 1428 ihr Vaterland fast ganz erobert hatten; sie fühlte einen so unwiderstehlichen Trieb in sich, dasselbe gegen die Feinde vertheidigen zu helfen, indem sie glaubte, Gott und die heilige Jungfrau Maria hätten sie besonders dazu bestimmt, um die Stadt Orleans, welche die Engländer belagert hielten, zu entsetzen.

Sie meldete auch wirklich ihr Vorhaben dem damaligen Feldherrn des Königs, der sie aber Anfangs nur auslachte. Allein das Mädchen blieb standhaft, und lies nicht nach ihr Begehren zu wiederholen. Dieß hörte der französische König Karl der siebende und befahl dieß sonderbare Mädchen vor sich zu bringen. Der König sprach mit ihr, und lies

sie

sie auch durch Sachkundige Männer examiniren, die eine kräftige, hinreißende Beredsamkeit, viel Geist, Muth, desgleichen mancherlei Kenntnisse und große Entschlossenheit in ihr fanden. Der König benutzte ihren Patriotismus und glaubte wirklich, daß ein so neues und besonderes Schauspiel große Würkung auf die Soldaten hervorbringen und ihren gesunkenen Muth wieder heben könnte.

Er ließ ihr sogleich eine männliche Kleidung geben, desgleichen ein Pferd, eine vollständige Rüstung und ein Schwerd zustellen, und bestimmte zu ihrer besondern Bedienung einen Stallmeister, und einen jungen Edelmann zu ihrer Begleitung. Sie wurde mit vielen feierlichen Ceremonien zu ihrem neuen Stande, in den sie sich wohl schicken konnte, eingeweihet, sie ritte wie der beste Reuter, und trug ihre Rüstung, als wenn sie derselben von Jugend auf gewohnt gewesen wäre. Um eine Probe von ihrem feurigen Muth abzulegen, gab man ihr auf, mit einem Corps französischer Krieger, Zufuhr an Lebensmitteln nach der belagerten Stadt Orleans zu bringen. Diese Heldin gieng überaus klug zu Werke, weshalb sie auch viel zu Stande brachte. Sie munterte z. B. ihre Soldaten auf, indem sie, in der einen Hand eine Fahne, auf welcher das Bild der heiligen Jungfrau gestickt war, in der andern aber das Schwerd haltend, eine Rede hielt, in der sie solche ermunterte, ihr zu folgen. Hiezu kam noch der

Wun-

Wunderglaube ihrer Zeitgenossen, der ihre Unternehmungen begünstigte, ob schon alles sehr natürlich zugieng. Sie führte den erhaltenen Auftrag glücklich hinaus. Zuerst vertrieb sie den Feind aus einem sehr festen Posten, drang sodann durch das englische Lager in die Stadt, und nöthigte die Engländer die Belagerung aufzuheben.

Nach dieser Heldenthat sahen sie die Franzosen insgesammt als eine von Gott ihnen gesannte Retterin an; dahingegen die Engländer dem Aberglauben dieser Zeiten gemäß glaubten, sie führe alles dieses mit Hülfe eines bösen Geistes aus, und verlohren dadurch ihren Muth noch mehr.

Nach dieser Unternehmung erhielt sie, der Befreiung der Stadt Orleans wegen, den Namen Jungfrau von Orleans. Kurz darauf führte sie den König Karl den siebenten, wie sie ihm versprochen hatte nach Rheims zur Krönung, verjagte im Vertrauen auf Gott und die heilige Jungfrau die Engländer immer weiter und vollbrachte mit ausserordentlichen Muth noch viele tapfere Thaten.

Indessen gab sie, so lange sie unter den rohen Kriegern lebte, ein musterhaftes Beispiel von ihrer Unschuld und blieb der Tugend getreu, verlezte keine derselben, denn sie war äusserst keusch, schamhaft, enthaltsam, wodurch sie und durch ihr kluges

Benehmen durch große Bescheidenheit und feurige Tapferkeit und Mäßigung ihrer Leidenschaften in allen Fällen, ihren Ruhm noch mehr erhöhete, denn sie war auch gegen Personen ihres Geschlechts sehr sanft und herablassend, weshalb diese sittlich guten Eigenschaften, ihre Geschichte bei jung und alt sehr wichtig machen.

Die junge Heldin, hätte also wohl ein grösseres Glück und ein ehrenvolleres Ende, als sie wirklich gehabt, verdient, denn sie kam in die traurige Lage, in einem Gefechte, von französischen Officieren aus Neid verlassen, in die Gefangenschaft der Engländer zu fallen, die sie unter Beschuldigungen von Zauberei und anderer vermeintlichen Verbrechen, eigentlich aber aus Rache, troz ihrer männlichen und muthigen Vertheidigung, verbrennen liessen.

Damit aber ihr Andenken in Ehren gehalten würde, erhob König Karl der siebente ihre Eltern und Verwandten in den Adelstand und bezeigte dadurch seine Dankbarkeit, für die vielen guten Dienste, die sie ihm geleistet, und für die Rettung des Vaterlandes durch ihren Muth. Ja noch jezt denkt ganz Frankreich mit Bewunderung und Dank an diese Heldin, deren Ruhm die Geschichte auf die späteste Nachwelt fortgepflanzt hat. In der Stadt Orleans selbst wurde ihre Statüe zum ewigen Denkmal auf einen dazu bestimmten Platz feierlich aufgestellt.

Auch

Auch nach ihrem Tode würkte der Patriotismus dieser Heldin noch fort, indem die durch sie angefachte Vaterlandsliebe in den Herzen der Soldaten große Wirkungen hervorbrachte, so daß die Engländer welche noch weitläuftige Besitzungen inne hatten, völlig aus Frankreich vertrieben wurden und ihnen nichts als Calais eine Stadt am Kanal, der Frankreich von England scheidet, mit einem Striche Landes übrig blieb, allein auch diese Stadt wurde in spätern Zeiten den Engländern entrissen.

Zahlen.

0	1	2	3	4
Null	eins	zwey	drey	vier
5	6	7	8	9
fünf	sechs	sieben	acht	neun

Uebungen im Zählen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X

20	30	40	50	60	70	80	90	100
XX	XXX	XL	L	LX	LXX	LXXX	XC	C

Zweyhundert	200.	CC
Dreyhundert	300.	CCC
Vierhundert	400.	CCCC
Fünfhundert	500.	D
Sechshundert	600.	DC
Siebenhundert	700.	DCC
Achthundert	800.	DCCC
Neunhundert	900.	DCCCC
Tausend	1000.	M oder CIↃ
Ein Tausend ein Hundert	1100.	MC
Ein Tausend zwey Hundert	1200.	MCC
Ein Tausend drey Hundert	1300.	MCCC
Ein Tausend vier Hundert	1400.	MCCCC
Ein Tausend fünf Hundert	1500.	MD.

Das Einmal Eins.

1	mal	1	ist	1
2	mal	2	ist	4
2	mal	3	ist	6
2	mal	4	ist	8
2	mal	5	ist	10
2	mal	6	ist	12
2	mal	7	ist	14
2	mal	8	ist	16
2	mal	9	ist	18
2	mal	10	ist	20

3	mal	3	ist	9
3	mal	4	ist	12
3	mal	5	ist	15
3	mal	6	ist	18
3	mal	7	ist	21
3	mal	8	ist	24
3	mal	9	ist	27
3	mal	10	ist	30

4	mal	4	ist	16
4	mal	5	ist	20
4	mal	6	ist	24
4	mal	7	ist	28
4	mal	8	ist	32
4	mal	9	ist	36
4	mal	10	ist	40

5	mal	5	ist	25
5	mal	6	ist	30
5	mal	7	ist	35
5	mal	8	ist	40
5	mal	9	ist	45
5	mal	10	ist	50

6	mal	6	ist	36
6	mal	7	ist	42
6	mal	8	ist	48
6	mal	9	ist	54
6	mal	10	ist	60

7	mal	7	ist	49
7	mal	8	ist	56
7	mal	9	ist	63
7	mal	10	ist	70

8	mal	8	ist	64
8	mal	9	ist	72
8	mal	10	ist	80

9	mal	9	ist	81
9	mal	10	ist	90

10	mal	10	ist	100
10	mal	100	ist	1000

Praktische Vorschriften zum Rechnen.

Die Rechenkunst ist eine Wissenschaft, Zahlen mit einander zu vergleichen, aus gewissen gegebenen oder aus bekannten Zahlen andere unbekannte zu finden, und die dahin gehörigen Arbeiten auf das kürzeste und vortheilhafteste zu bewerkstelligen.

Die ersten Menschen bedienten sich ohne Zweifel beim Zählen der 10 Finger, sie zählten von Eins bis Zehn, und gaben jeder Zahl einen eigenen Namen, als Eins, Zwey, Drey, Vier u. s. w. und ein eigenes Zeichen oder Ziffern 1 2 3 4 u. s. w.

Wenn man Zehn gezählet hat, so betrachtet man diese Zahl als eine neue zusammengesezte Einheit, die man einen Zehner nennt, zween dergleichen Zehner spricht man durch Zwanzig aus, 3 dergleichen durch Dreyssig, 4 durch Vierzig u. s. f.

Zehn solcher Zehner machen eine nächste größere Einheit, die man 100. oder einen Hunderter nennt. Zehn Hunderter machen einen Tausender, und so bekommt man immer 10 Einheiten einer gewissen Art, die der Ordnung nach, folgende zusammengesezte Einheiten ausmachen, als:

Zehner, Hunderter, Tausender, Zehntausender, Hunderttausender. Statt 10mal hunderttausend oder tausendmal tausend sagt man eine Million. Nun zählt man ferner: Zehn Millionen, 20. 30. Millionen u. s. w. und nennt tausendmal tausend

Mil-

Millionen eine Billion, tausendmal tausend Billionen eine Trillion u. s. f. Quatrillionen, Quinquillionen ꝛc.

Jede der Ziffern 1, 2, 3, 4, u. s. w. könnte Zehner, Hunderter, Tausender, u. s. w. zählen. Jede Ziffer hat ein Merkmal z. E. 7 4 6. 3 2 8. Die äusserste Ziffer zur rechten Hand, nemlich 8, zählt die einfachen Einheiten, die nächste Zahl 2, die Zehner, 3, die Hunderter 6. die Tausender, 4, die 10tausender u. s. w. so daß jede Ziffer nach der linken Hand zu, sich auf zehnfach größere Einheiten beziehet.

Wenn von einer gewissen Art Einheiten, keine vorhanden, so bedient man sich des Zeichens der Null o. Z. E. 5 Zehner werden durch 50, 6 Zehner 60, wo die Null andeutet, daß keine Einer vorhanden sind.

Eine jede Zahl wie 7 4 6 3 2 8. wird nun von der linken Hand gegen die rechte folgender Gestalt ausgesprochen:

Siebenhundert sechs und vierzig tausend, dreyhundert und acht und zwanzig,

Eine Zahl die aus mehr als 6 Ziffern besteht, theilt man in Klassen von der rechten Hand zur linken, giebt jeder Klasse 6 Ziffern, oder so weit es angeht, z. E.

4320″|643 987′|412362.

und

und bemerkt die nach der ersten Klasse linkerhand zu stehende Zahl 7 mit einem Strich, weil sich da die Millionen anfangen, eben so über die 0 in der 3ten Klasse zwey Striche, weil die Billionen anfangen, und spreche die Billion zuerst, dann Million wie folgt: Viertausend dreyhundert und zwanzig Billionen; sechshundert und drey und vierzigtausend, neun hundert und sieben und achtzig Millionen, vierhundert und zwölftausend dreyhundert und zwey und sechzig Einer. Und so kann man auch umgekehrt, eine in Worten ausgedrückte Zahl schreiben.

Es giebt 4 Species oder Rechnungsarten; die erste heißt addiren oder summiren, die sehr leicht ist.

Wir dürfen nur alle Einer, Zehner, Hunderter und Tausender untereinander setzen, wie folgt:

$$
\begin{array}{r}
345672 \\
543 \\
98799 \\
54321. \\
\hline
499335.
\end{array}
$$

Man deutet auch die Addition durch das Zeichen + an, welches man zwischen die zu addirenden Zahlen sezt, und verbindet das Gleichheitszeichen = damit, um anzudeuten, was nach geschehener Arbeit herauskommen soll, z. E.

17 + 53 + 135. = 205, oder

17
53
135
205

Die zweyte Species heißt, **Subtraction** oder **Abzug** zwoer Zahlen von einander, das Zeichen hiebei ist ein Strich den man zwischen beide Zahlen sezt, so daß die abzuziehende Zahl rechter Hand des Strichs zu stehen kommt, z. E. 8 — weniger 5 um den Rest anzudeuten schreibt man 8 — 5 = 3. oder man sezt die Zahlen so untereinander daß Einer unter Einer, Zehner unter Zehner, hundert unter hundert, tausend unter tausend zu stehen kommen, z. E.

	7 3 4 9
	2 4 6 7.
bleibt	4 8 8 2.

Die kleinere Zahl wird von der größern abgezogen, die unter dem Strich sind die gefundenen Zahlen. Man sagt, 7 von 9. bleiben 2, und sezt die 2 unter den Strich, nun müste man 6 Zehner von 4 Zehner abziehen, das geht aber nicht, man borgt daher in Gedanken von den nächsten 3 hunderten eine Einheit, oder 10. Zehner, und deutet dieß durch einen Punkt neben der 3 an. Diese geborgten 10 Zehner

zu den 4 Zehnern machen 14 Zehner, davon kann man die 6 Zehner abziehen, bleiben 8 Zehner unter dem Strich. Aus der 3 ist also eine 2 geworden.

Nun sage man 4 hundert von 2 hundert geht nicht, borge also von den 7 tausender eine Einheit nemlich 10 hunderter dazu und sage 4 hundert von 12 hundert bleiben 8 hundert, und endlich, 2 tausend von 6 tausend, bleiben 4 tausend.

Die dritte arithmetische Species heißt Multipliciren. Hiezu ist das Einmaleins besonders vortheilhaft, wenn man es auswendig kan.

Gesezt, man wolle wissen wie viel 12 Jahre Tage enthalten, so setze man die beiden Zahlen untereinander die Factores heissen, ziehe einen Strich, was heraus kommt ist das Produkt, als

365	Tage
12	Jahre
730	
365	
4380	

Man soll nehmlich alle Einer, Zehner, Hunderter der 365. Tage so oft nehmen als die verschiedenen Ziffern der andern Zahl 12 andeutet. Man multiplicire also die obere Zahl erstlich mit 2 der untern, und sage, 2 mal 5 ist 10, diese 0 setze man unter den Strich und behalte 1 im Sinn, nun sagt man 2 mal 6 ist 12, hiezu obige 1. macht 13. wovon

von man die 3. wie beim addiren unter den Zehner hinsezt, die 1. aber wieder im Sinn behält, ferner sagt man 2 mal 3 ist 6, die 1 im Sinn dazu macht 7. diese Zahl sezt man unter die Hunderter, auf diese Art erhält man die Zahlen 730.

Auf eine völlig ähnliche Art verfährt man nun weiter, man sezt nemlich unter den Zehner Eins die Zahlen 365. wenn mit 3 Zahlen multiplicirt wird, so sezt man die Zahl weiter nach der linken Hand zu unter die Hunderter, und rückt immer eine Stelle weiter gegen die linke Hand fort, wenn Tausender multiplicirt werden. Darauf addirt man die einzelnen Produkte zusamm, und erhält das ganze Produkt von 4380. Tagen.

Die Division ist die 4te Rechnungsart, wo man eine gewisse Zahl von einer andern so oft abzieht als es angehet. Die Zahl wie oft, heist der Quotient, die Zahl von der man wiederholt abzieht der Dividend, die welche abgezogen wird, der Divisor. Z. E.

Von der Zahl 24. soll man 8. dreymal abziehen bis nichts mehr übrig bleibt, so sagt man, 8. von 24. bleibt 16. erster Rest, 8 von 16. bleibt 8. zweiter Rest, 8 von 8. bleibt 0. dritter Rest.

Es steckt also 8. in 24. dreymal. Daher heißt dividiren auch suchen, wie oft eine Zahl in der andern enthalten ist. Wenn 8 in 24. dreymal steckt, so ist umgekehrt 3 der 8te Theil von 24. Divi-

di-

diren heißt also auch, den Dividend 24 in so viel gleiche Theile eintheilen, als es der Divisor befiehlt, und nun einen solchen Theil nehmen, welches sodann der Quotient, oder wie viel, die Zahl 3 ist. Alles dieses sind gleichgültige Begriffe dessen, was man dividiren heißt.

Damit aber die Arbeit geschwinder von statten gehe, und man nicht immer einzeln abziehen dürfe, so sezt man gleich den Divisor oder Theiler vor die Zahl in die man dividiren will, und ziehet so oft ab als es angehet, den Quotient oder wie viel setze man rechter Hand, z. E.

4 | 12 | 3
   12
   ———
   0

man sage 4 in die 12 gehen 3 mal, setze die 3 hinter den Strich, und multiplicire mit der vordern Zahl 4, so bekomme ich 12. diese Zahl setze ich unter 12 ziehe einen Strich, weil 3 mal 4 nach dem Einmaleins 12 ist, und sage 12. von 12. bleibt nichts, setze die o unter den Strich, woraus ich ersehe, daß die Zahl 3. viermal in 12. stekt.

Oder man will von der Zahl 36728. eine andere abziehen z. E. 4. so kan es auch so gemacht werden,

3 |
36728 | 9182 die lezte Zahl ist also
4444 | der Quotient.

Mehreres findet man in dem vortreflichen Buche:

Unterricht zur prakt. Rechenkunst, von Joh. Tob. Mayer, mit Kupf. 8. Nürnberg.

———

Anwei-

Anweisung
zur
deutschen Rechtschreibung
in gleichlautenden Wörtern
für
Stadt- und Landschulen.

𝔄	Arme.	A	Armee.	𝔞 a *a*

Den Armen findet man fast in der ganzen Welt,
Armeen aber führt der General ins Feld.

𝔅	Bär.	B	Beer.	𝔟 b *b*

Kennst du den Bären doch? Wie plump und ungestalt,
Die Beeren wachsen ja in Gärten und im Wald.

A.

Die Aale fängt man im Wasser; die Ahle (eine Pfrieme) braucht der Schuster, das Leder damit durchzustechen.

Aas nennt man ein todes Thier. Friz aß sein Frühstück mit Begier.

Die Achse am Wagen, kann man mit der Axt zerschlagen.

Gieb Acht, wenns Acht Uhr schlägt. Mit Achtung schätze deinen Freund.

Adam hieß der erste Mensch, alles was lebt holt Athem.

Die Aehre am Getreide, ist, wie die Ehre des Menschen eine Zierde.

Aeltere Personen so wohl, als Eltern soll man ehren.

Der Aichmeister aicht das Faß von Eichen-Holz gemacht, mit einem eigenen Instrument.

Amen, so geschehe es; nachahmen guten Beispielen.

Den Armen findet man fast in der ganzen Welt, Armeen aber führt der General ins Feld.

Mit dem Aug siehet man auch deine Fehler.

Aufthauen muß der gefrorne Blaukohl, ehe ihn der Magen verdauen kann.

Veräußere doch deine eisernen Geräthschaften.

B.

Für baar Geld, kann man ein Paar Stiefeln und eine Bahre kaufen.

Die Bäche sind kleine Flüsse. Die Peche werden aus Harz und Talg gemacht.

Der Bäcker bäkt das Brod, das gebackene pakt der Packer in eine Schachtel. Mein Jagdhund ist ein guter Packer, und legt sich auf seine Backen.

Den Bären kennst du doch? wie plump und ungestalt. Die Beeren wachsen in Gärten und im Wald.

Ich bade mich im Sommer; meinen Path, (Taufzeuge) bat ich um ein neues Kleid.

Die Bahn bedekt der Schnee; der Bann schadet den Studirenden.

Bang wurde mir auf der Bank.

Der Bart ist ein Part, (Theil) vom Kinn,

Beyde Soldaten machten Beute.

Wer sich an ein Beil stößt, bekommt eine Beule.

Bein das zerbrochene, verursacht große Pein.

Durchs beräuchern (Rauchwerk) kann man sich nicht bereichern.

Besehen will ich meinen Acker, und ihn mit Saamen besäen.

Beten soll man täglich zu Gott: sich gut betten, (das Bett machen) und nach den beeten im Garten sehen.

Biegen muß man sich um ein Faß auszupichen.

Bienen findet man in Körben, die Schauspieler auf Bühnen.

Bieten will ich auf ein Buch und dich bitten es zu bezahlen.

Von Berlin bis Leipzig, biß ein Hund viele Leute.

C	Ceder.	C	Zeter.	c c c

Der Ceder Schatten wird den Wandernden erfreun;
Des Mannes grossen Schmerz verräth sein Zeterschreyn.

D	Dotter.	D	Todter.	d d d

Der Eyer_Dotter schmekt weich und gesotten gut,
Ein Todter ist beglückt, der sanft im Grabe ruht.

Dein Bruder blüht so schön, wie die Pfirsich-Blüte, und hat gesund Geblüte.

Der Boden ist das oberste im Hauße, der Erd-Boden das niedrigste. Die Bothen tragen Briefe von einem Ort zum andern.

An Bord legt sich der Schiffer, bohrt Löcher und kommt zum Port (Seehafen.)

Die Borte am Kleid zernagt die Motte.

Wer borgen will muß auch gehorchen.

Die Brücke scheidet uns und die Bricke (Fisch.) im Wasser.

Die Bräute hatten breite Bänder auf dem Huthe.

Den Brand, verband der Wundarzt, als ich mich verbrannt hatte.

Deine Briefe, prüfe wohl, ob sie ohne Fehler sind.

Brillen sind für blöde Augen; den Löwen erkennt man an seinen Brüllen.

Der Bube spielt gern mit seiner Puppe.

Im Buche las ich von der Buche harten Holz; der Vorderbug am Schiff ist kein Kniebug.

Bücken muß man sich, wie die Vögel bicken, wenn man mit dem Pickel von Eisen, oder der Piken (Spitzhaue) eisen will. Die Pieke (Groll) soll man vermeiden.

Büssen muß derjenige, der nicht pissen (harnen) kan.

Der Bürge muß bezahlen, oder in die Gebirge sich verbergen.

Den Bund der Brüder Josephs, zerstörte ein bund Kleid.

C.

Der Ceder Schatten wird den Wandernden erfreun; des Mannes großen Schmerz verräth sein Zeterschreyn.

Zur Cur dienen Bäder, den Kurfürsten dient die Jagd.

D.

Das Dach macht finster, der Tag aber hell.

Der Dachs gräbt unter dem Taxbaum; beide haben eine besondere Taxe.

Die Dänen sind in Dänemark, die Tennen im Stadel zu finden.

Den und denen sagt man statt denjenigen, es sey denn einer oder viele.

Das schreibt man statt dieses, daß, aber statt damit.

Dick seyn ist erlaubt, die Tücke aber verbotten.

Mit dir sprach ich an deiner Thür von einem Thier, das sehr dürr ist.

Der Dotter eines Eys schmeckt weich gesotten gut; ein Todter ist beglückt, der sanft im Grabe ruht.

Mein Drang ist groß nach einem Gesundheits Trank.

Der Drath wird durchs ziehen länger, ich trat ihn aber nicht mit den Füßen.

Drey Freunde sind genug, die treu sind.

Der Dritte, kann in meine Tritte treten.

Mich dünkt, der Bauer thut wohl, wenn er sein Feld düngt, und du — wenn du vor allen Dingen einen Kutscher dingst, der die Kutsche tüncht und den Pinsel in die Farbe tunkt.

Wenn

E	*Eile.*	E	*Eule.*	e e *e*

Die Eile hilft oft nicht zu dem Geſchwinde ſeÿn;
Der Eule widrigs Schreÿn macht unſern Ohren Pein.

F	*Fuder.*	F	*Futter.*	f f *f*

Ein Fuder guter Wein, kann viele Menſchen laben,
Und Vieh, ſoll es gedeih'n, will gutes Futter haben.

Wenn die Dünste in die Höhe steigen, so thun sie gute Dienste.

E.

Die Eile hilft oft nicht zum Geschwindeseyn. Der Eule widrigs Geschrey, macht unsern Ohren Pein.

Zu Ende der Jagd entschloß er sich noch eine wilde Ente zu schiessen.

Die engsten Verbindungen der Menschen können in vielen Aengsten gute Dienste leisten.

Durchs ermahnen ließ er sich wieder ermannen und faste Muth.

Euer Huhn legt viele Eier.

F.

Die Fäuste des Arbeiters sind stark. Das feiste Vieh ist fett.

Ein fahl Pferd, fiel über einen Pfahl in eine Falle.

Wir fahren um Farren (Stiere) zu kaufen.

Faßt mir einen Eimer Wein, der fast 1½ Centner wiegt in ein Faß.

Fehlen ist menschlich. Die Pfähle werden in die Erde geschlagen, an den Pfahl bindet man Bäume fest. Fahl ist eine gelbe Farbe, die man in manchen Fall braucht.

Ich gieng fehl um ein Fell zu holen.

Die Feige ist schmakhaft. Der feige Mensch ist zaghaft.

Die Feile ist ein dreyekigtes Instrument, auch giebt es runde. Die Pfeile sind spitzig, wen sie treffen bekommt die Fäule in der Wunde.

So fest (vest) ich auf dich hoffte, so kamst du doch nicht zum Fest, ich gieng dir auf die Veste (Vestung) entgegen.

Zur Feyer eines Festes braucht man oft viel Feuer und Holz. Viele freye Leute freuen sich, beim Freyen, oder beim heyrathen.

Das Fieber ist eine böse Krankheit, welche jede Fiber des Leibes schwächt.

Das Fliegen der Vögel und das Pflügen der Bauern ist zweyerlei. Den Storch schießt man im Flug. Die Ochsen spannt man an den Pflug, der Fluch schadet selbst dem Flucher.

Flücke werden die Vögel; das Obst aber wird von den Bäumen gepflückt. Die Strümpfe läßt man flicken.

Alle Flüsse fliessen in die See.

Die Fracht ist hoch, fragt doch den Fuhrmann.

Wir freuen uns, wenn unsere Schwestern freien (heyrathen.)

Ich fühle es wohl, wenn ich auf einem harten Pfühle schlafe.

Das Füllen ist ein junges Pferd, ihm die Haut abziehen heißt fillen. Eine Kanne mit Bier füllen.

Gefüllte Blumen wachsen nicht auf allen Gefilden.

Für Geld führst du vier Maaß Wein zum Fürsten.

Ein

G	*Gans.*	G	*Ganz.*	g g *g*

Die Gans kann ſchnattern und nicht ſprechen?
Was ganz iſt kann gar bald zerbrechen.

H	*Heerd.*	H	*Heerd.*	h h *h*

Sobald du kochen willſt, bedarfſt du einen Heerd,
Aus einer Menge Vieh beſtehet eine Heerd.

Ein Fuder guter Wein, kann viele Menschen laben, und Vieh soll es gedeihn, will gutes Futter haben.

Ein Fund von zehn Pfund Sterling ist gefunden worden.

G.

Die Gans kann schnattern und nicht sprechen. Was ganz ist, kann gar bald zerbrechen.

Die Gäule nennt man Pferde, die Ziegen frech und geil.

Die Gefährten auf der Reise, sind nicht ohne Gefährden.

Auf dein Geheiß, macht dir der Uhrmacher ein Gehäuse.

Auf das Geläute der Glocken, geben wir das Geleite zum Grabe, mit vielem Leide.

Gelehrte sind kluge Männer. Geleerte Magen sind hungerig.

Dein Gelübte, (Versprechen) macht dich zu meinen Geliebten.

Ich gehe geraden Wegs in die Schule, damit es mir gerathen möge, die Grade auf den Landkarten zu studieren.

Vor Gericht, ist ein gut Gerücht (Ruf) viel werth. Man speißt oft mehr als ein Gericht.

Gram und Sorge hindern oft einen Kram (Boutique) zu kaufen.

Die Griechen führten viele Kriege. Die Würmer kriechen in die Krüge.

Die Güter der Erde, lassen sich nicht hinter die Gitter verstecken.

H.

Ich harre auf Gott. Ich behaupte, daß die Haare auf dem Haupte warm halten.

Die Haderlumpen sind besser als Hader mit jemand haben. Die Hasen sind furchtsam. Das Hassen ist schändlich. Vor den Häusern singen die Knaben sich heiser. Der Heide kleidet sich noch heute in die Häute der Thiere. So bald du kochen willst, bedarfst du einen Herd, aus einer Menge Vieh bestehet eine Heerd. Mein Vogelherd ist ganz verheert, ein eigner Herd ist Goldes werth. Durch das Heulen, kann man keine Wunden heilen. Der Herr im Hauße, hat kein Heer im Felde. Ich komm aus Preußen her, wo man so manches hört. Ein tapferer Held, hält sich an seinen Degen. Ich liebe das Helle mehr, als eine Höhle.

Die Hirten schlafen des Nachts in den Hürden.

Die Hirsche findet man im Walde, die Hirse auf dem Felde.

Hilf den Armen, der deiner Hülfe bedarf. Die Hündin ist das Weibchen von einem Hund, die Hindinn aber nennt man das Reh.

Die Hüte macht der Huter. Der Hüter oder Wächter liegt in der Hütte, die Hütten-Arbeiter sind in den Bergwerken.

J.

Jänner ist der erste Monath im Jahr; Jener Mann hat es erzählt.

Den

J	*iſt.*	I	*iſst.*	i i *i*

Man ſagt er iſt – ein hübſcher braver Mann,
Und iſst gut, wenn er's haben kann.

K	*Kahn.*	K	*Kañe.*	k k *k*

Im Waſser fährt der Kahn; – die Kanne voller Wein,
Wird dem der trinken kann nicht unwillkommen ſeyn.

Den Jagdhunden kann man nachgehen, dem Jachtschiffe aber nicht.

Das Kind ist jach, schnell oder jäh getauft.

In Leipzig sah' ich ihn, im Garten, und zeigte ihm schöne Blumen, ihr waret aber irr an ihn.

Man sagt er ist — ein hübscher braver Mann, er ißt gut, wenn ers haben kann.

K.

Als dein Bruder kam, verlohr er seinen Kamm vom Kopfe. Im Wasser fährt der Kahn, die Kanne voller Wein, wird dem der trinken kann, nicht unwillkommen seyn. Dein Kinn zeigt an, daß du kühn bist. Das Kienholz brennt wie Schwefel. Der Kragen am Kleid giebt keinen so starken Schall, wenn ich ihn zerreisse, als das Krachen eines einfallenden Hauses. Im Kreis unserer Gesellschaft geht der Greis mit uns im Kreise herum, so lange der Kreis der Erde uns trägt.

Kleide die Nackenden, begleite den Irrenden, damit sein Fuß nicht gleite.

Das bittere Kraut ist gesund, mir graut es aber dafür.

Der Kriecher ist kein guter Krieger.

Es giebt viele Kräuter, aber auch verschiedene Kreide.

Kriege werden oft bei Krügen im Wirthshauße geschlossen.

In die Krippe beißt das Roß. Der Krüppel wurde lahm durchs Geschoß.

Die

Die Kröten leben im Sumpfe. Die Fische haben Gräten.

Wenn das Wetter kühl ist, ergreife ich gern den Federkiel.

Ueber die Krümme des Wegs, solst du deine zornigen Grimme nicht erheben.

L.

Er lachet über euch, als ihr vor ihm laget. Ein Laib Brod ist kleiner als mein Leib. Unser Lamm wurde vom Hunde lahm gebissen. Land-Charten sind gewöhnlich größer als Spiel-Karten.

Ich las in einem Buche vom Fluchen und laß' ab von dieser Unart. Deinem Bruder laßt das neue Kleid gut, er laßt aber nicht nach, eine schwehre Last zu tragen.

Die Läuse kriegen leise umher. Ich lehre oft leeren Köpfen.

Wer Geld leiht muß oft von Leuten viel Leid leiden. Die Leichen begräbt man. Aus dem Laichen entstehen junge Frösche.

Ein Blinder ist leider ein unsicherer Leiter dich auf den Weg zu leiten;

Viele junge Leute sind kühn und steigen auf die Leiter ohne Leitseil, und läuten mit der Glocken, ohne an einen Unfall und Leiden zu denken.

Die Sonne macht den Tag, bei Nacht nur brennt das Licht, von seiner Arbeit ruht, wer sanft im Bette liegt. Der hat ein gutes Loos zu hoffen, der sich von Leidenschaften los machen kann. Das Lügen ist

L	*Licht.*	L	*liegt.*	l l *l*

Die Sonne macht den Tag, bey Nacht nur bren̄t das Licht
Von ſeiner Arbeit ruht, wer ſanft im Bette liegt.

M	*mahlt.*	M	*mahlt.*	m m *m*

Der Mahler mahlt mit Fleiſs ein wohlgetroffnes Bild,
Die Mühl' mahlt Mehl zum Brod, das unſern Hunger ſtillt.

ist ein Laster, das liegen und Schlafen ist eine Wohlthat für Gesunde und Kranke.

M.

Die Magd darf nicht die Macht und Gewalt im Hauße haben. Der Mahler mahlt mit Fleiß ein wohlgetroffnes Bild, die Mühl' mahlt Mehl zum Brod, das uns den Hunger stillt. Die Mäuse verjagt man durch den Meisel, ein Instrument. Die Meise wird mit Sprenkeln gefangen. Mein Mantel umgiebt mich wie die Schaale die Mandel. Ein Mandel ist 15. Die Mandel — oder Hohltreppe; der Mandel-Stein hat eine braune Schaale wie die Mandel. Jeder Mensch hat Mandeln unter dem Kinn und am Halse. Man fragt, wie alt ist der Mann?

Mach' er doch mein Kleid, wenn er mag. Das Marder-Fell ist nützlich, doch soll man ihn nicht martern. Der Main ein Fluß fließt bei der Stadt Frankfurt vorbei. Mein Eigenthum trage ich mit mir.

Die Mode ist veränderlich, die Motte den Kleidern schädlich.

Du hast nichts vermieden, ein Hauß zu miethen und den Müden zu erquicken.

Junge Leute müssen viele Lustbarkeiten vermissen lernen.

Das Pflaumen-Mus, muß lange sieden.

Ich habe Muth zu muthen, und das Muth-Geld zu erlegen.

N.

Es nagt beig Tag und Nacht die Raupe an den Blättern der Bäume.

Naß wirst du sprützet man aus Scherz mit Wasser dich, die Nase ziehet gern den Rosenduft in sich. Neun Uhr ists, du magst sagen ja oder Nein. Noth hat man bis man die Noten in der Musik lernt.

Die Nüsse schmecken süß, die ich geniese, und niese oft bei dem Genuß.

O.

Ein Ochs ist nüzlich, so wie ein Oxhoft Wein.

Entweder reise ich nach Berlin, oder nach Frankfurt an der Oder und kaufe eine Otter. Der Ofen ist sehr gut, warm macht er mir und dir, doch offen lasse nie dabei die Stubenthür.

Der Mönchs-Orden ist nicht mehr an allen Orten.

P.

Ein Paar ist Mann und Weib, sie mehren diese Welt, zum Leben brauchen sie jedoch viel baares Geld.

Einen Paß braucht der Baß-Sänger auf Reisen. In Tyrol giebt es viele Päße.

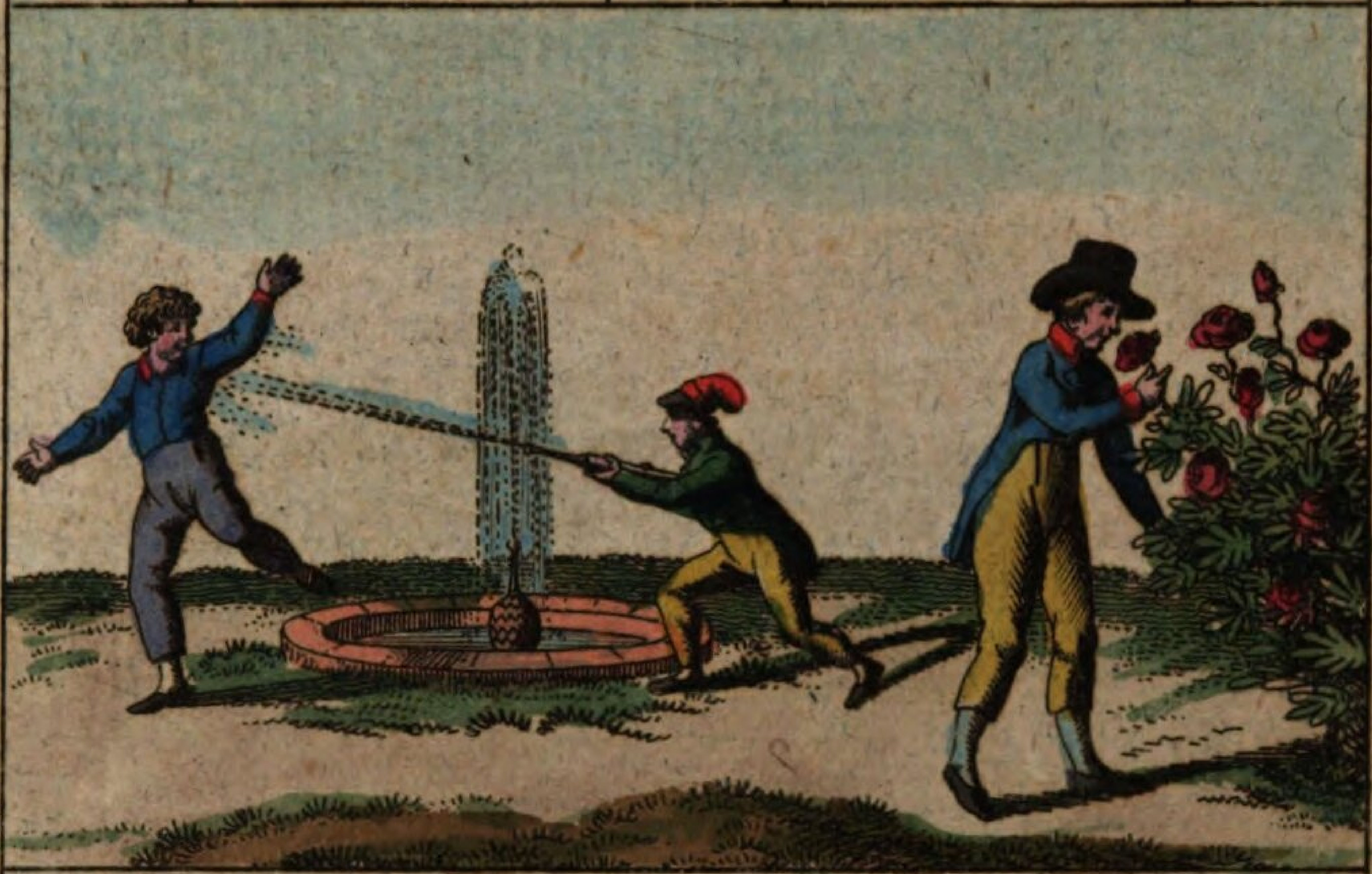
Als ich das verlohrne Pfand wieder fand, empfand ich große Freude. Durch die Pforten des Thors, eile ich fort ins Freye.

Zu Pfingsten fingst du an französisch zu lernen.

Die Prahler sind große Lügner, prallen aber für der Wahrheit zurück.

Die

𝔑	Naſs.	N	Naſe.	𝔫 n *n*



Naſs wirſt du, ſprützet man aus Scherz mit Waſſer dich;
Die Naſe ziehet gern den Roſenduft in ſich.

𝔒	Ofen.	O	Offen.	𝔬 o *o*

Der Ofen iſt ſehr gut, warm macht er mir und dir.
Doch offen laſse nie dabeÿ die Stubenthür.

Die Leute preißen den König von Preußen sehr.

Der Puder macht schneeweiß; die Butter glatt und weich.

Q.

Die Quelle löscht den Durst mit klarem Wasser dir, doch quäle, liebes Kind, auch nicht das kleinste Thier.

Ich quäle oder streiche Farben auf Leinewand, und trockne die Hände an der Hand-Quehle ab.

R.

Das Rad zerbrach, weil der Hofrath den Rath nicht annahm.

Der Räuber ist ein Dieb. Mit dem Reiber reibt man Farben.

Rauben oder Schaden thun ist den Raupen eigen.

Sich rächen oder Rache auszuüben ist lasterhaft.

Rappe ein schwarzes Pferd. Rappe ist auch eine Münze in der Schweitz und in Polen; Rappeh-Taback.

Mit Rechen aufgehäuft, wird Gras zu Heu gemacht, durch Regen aber wird die Fruchtbarkeit gebracht.

Den Rechenbogen druckt der Buchdrucker zu seiner Abrechnung. Wer nicht rechnen kann, wird nicht reich. Der Rechen nuzt den Mühlrädern.

An der Rehde, oder Reede eines Ankerplatzes hielt der Schifskapitain eine Rede vom retten. Die Röde heißt auch ein Maaß in Westphalen.

Auf

Auf dem Rehfuß eines schräg geschnittenen Baumstammes, pfropfte der Gärtner ein Reißig, dahin der Rehfuß des Wildes nicht kommen kann.

Das Deutsche Reich ist ein großes Land; wer viel eigene Güter hat, ist auch reich. Den Reif legt man um das Faß, im Mai macht der Reif die Felder naß.

Wir reichen uns die Hände, wenn wir nach dem Reigen tanzen.

Wenn du nicht reimen lernst, must du die Schule räumen.

Ich reise nach Italien, um junge Weinstöcke zu reißen, unterwegs esse ich Reis.

Die Reue folgt jedem Fehler nach der Reihe.

Die Reuter sind geschwinder, als die nicht reiten.

Die Ribben eines Pferdes sehen oft aus, wie ein Gerippe, wenn es blos mit Rüben gefüttert wird. Die Riesen waren große Leute; wie viel Buch gehören zu zwey Rieß Papier? Ehe man ein Hauß bauet, macht man einen Riß davon.

Wo Wasser durch die Wiesen rinnt, da find sich Futter für das Rind. Der Riemen macht ein festes Band: durchs Rühmen wird der Mann bekannt. Die Rose riecht sehr schön. Junge Rosse laufen schnell.

Der Röthel ist ein weicher Stein. Ein Redel ist ein starker Baum über einen Pochwerke.

Rubin ist ein durchsichtiger Edelstein. Ruppin der Name einer Stadt in Pomern. Der Russe ist sehr tapfer im Kriege. Der Ruß giebt eine braune Farbe. Als das Kind nicht ruhte bekam es die Ruthe.

𝔓	Paar.	P	baares.	p P p

Ein Paar iſt Mann und Weib, ſie mehren dieſe Welt,
Zum Leben brauchen ſie jedoch viel baares Geld.

𝔔	Quelle.	Q	quaele.	q q q

Die Quelle löſcht den Durſt mit klarem Waſſer dir,
Doch quaele, liebes Kind, auch nicht das kleinſte Thier.

S.

Mein Klavier hat viele Saiten. Ich gieng an deiner Seite mit einem Kleide von Seide.

Die Säulen von Holz oder Stein werden mit den Seilen in die Höhe gezogen.

Die Saat (den Saamen) säet der Landmann, der ihm satt zu essen giebt. Wer säen will, muß auch nachsehen, und den Seegen von seiner Arbeit erwarten. In Leipzig pflegt man das Holz mit der Säge zu sägen.

Sagt der Magd mit aller Macht daß sie ihr Essen macht.

Die Sage die man hört, fällt wie die Sache durch einen löchernen Sack.

Die Säufer trinken viel aus Gewohnheit. Die Seife dient zum waschen.

Meine Schwester sang viel, sie tränk in die Hitze und sank in Ohnmacht.

Die Schaafe machen viel zu schaffen. Dieses Pferd scheut sich, vor einem Scheitholz.

Eine Schaar Hüner, scharren im Stroh.

Ich höre den Schall einer Gloke; das schähle Bier schmekt nicht gut.

Als er mich schalt, da schalten mir die Ohren.

Der Schein trügt, wenn die Scheune leer ist.

Verständige Personen machen richtige Schlüsse, darnach man etwas beschliessen (einen Entschluß fassen) kann. Die Thüre soll man zu schließen.

Viele Blumen schliessen sich des Nachts selbst zu. Der Feldherr kan Frieden schliessen. Ich will meine Rechnung schliessen,

Bei Schmäußen gibt es oft Leute die sich schmeißen.

Die Scheide mit dem Degen, hängt man um den Scheitel.

Man schilt mit Unrecht das Schild eines Bothen am Kleide.

Das Wasser schleichet durch die Schläuche.

Wer seinen Bruder schlägt, handelt schlecht; nur den Feind schlagt in der Schlacht. Ein Pferd kan große Sprünge machen; ich bin hinter deine Sprünge gekommen; auch habe ich die Sprünge (Riße, Spalten) des eingefallenen Haußes gesehen; die Katzen springen mit gleichen Füssen. Wir wollen spielen, aber zuvor die Gläser ausspühlen. Meine Schwestern sind, gegen mich gut gesinnt.

Den Saamen muß man oft Sieben mal durch sieben, (durch ein Sieb schlagen) bis er rein wird. Ein Schüler der die Augen zu nahe aufs Buch heftet, wird ein Schieler. Das Schiff wird durch den Sturm oft schief gedrehet. Das Messer muß man schleifen. Mit Bändern macht man Schleifen. Ich schwang mich auf das Pferd, mit einer schwanken Gerte. Die Schwämme wachsen im Walde. Die Pferde reitet man in die Schwemme. Das Lernen ist nicht so schwer, als eine schwehre Last. Wer schwehr trägt, bekommt oft Schwäre (Geschwüre.) Wer schweigen kan,

darf

R	Rechen.	R	Regen.	r r r

Mit Rechen aufgehaüft wird Gras zu Heu gemacht;
Durch Regen aber wird die Fruchtbarkeit gebracht.

S	ſaeen.	S	ſehen.	ſ s ſs

Der Landmañ ſaeumet nicht, den Saamen auszuſaeen,
Ein gutes Fernrohr dient, weit in die Fern zu ſehen.

darf vor Niemand weichen. Schwielen bekommt man von schwehrer Arbeit. Nach schwülen Tagen, kommt oft ein Gewitter. Wer ohne Schuld verschuldet ist, muß dennoch seine Schuldner bezahlen, sonst er beim Schultheiß verklagt wird. Wer falsch schwört, beschwehrt sein Gewissen. Große Beschwerden, werden oft mit dem Schwerde bestraft. Man seigt die Erbsen durch ein Sieb. Das Wasser nennt man seicht, wenn es einen seichten Grund hat.

Der Vater hatte starkes Sehnen (Verlangen) nach seinen Söhnen. Wer siech (krank) ist, soll den Sieg über die Krankheit zu erhalten suchen. Der Sieger muß sicher zu Werk gehen. Der Lasterhafte macht sich siech. Man sagt es seye das Fleisch der Säue (Schweine) ungesund, denn viele sind, die es für eine Sünde halten, davon zu essen.

Mit dem Siegel petschiert man einen Brief. Mit der Sichel schneidet man Gras und Kraut. Wer sein Kleid anziehen kan, sollte auch gesund seyn.

Man soll die Sohle an Füßen warm halten. Der Spahn von Holz war einer Spanne lang. Die Sparren (Dachsparren) soll man sparen.

Der Staar (ein Vogel) hat vielerlei Farben; den schwarzen Staar im Auge, muß man stechen lassen. In jeder Stadt finden Gesetze statt; in einem grosen Staat, macht man auch viel Staat. Der Staub ist leichter zu ertragen als Staupen-Schläge. Stiehl Niemand nichts, auch nicht den Stiel eines Besens. Die Stühle (Sitze) halte reinlich,

und übe dich in einem guten Stil zu schreiben. Wer Gesträuche im Walde beschädigt, verdient Streiche. Der Stahl ist ein hartes Metall; der Stall für das Vieh wird meist von Holz gebauet.

In Norden wird das Wasser später sieden, als in Süden.

Wer gern Saamen streut zum Streit, handelt unrecht.

Der Landmann säumet nicht, den Saamen auszusäen, ein gutes Fernrohr dient, weit in die Fern zu sehen.

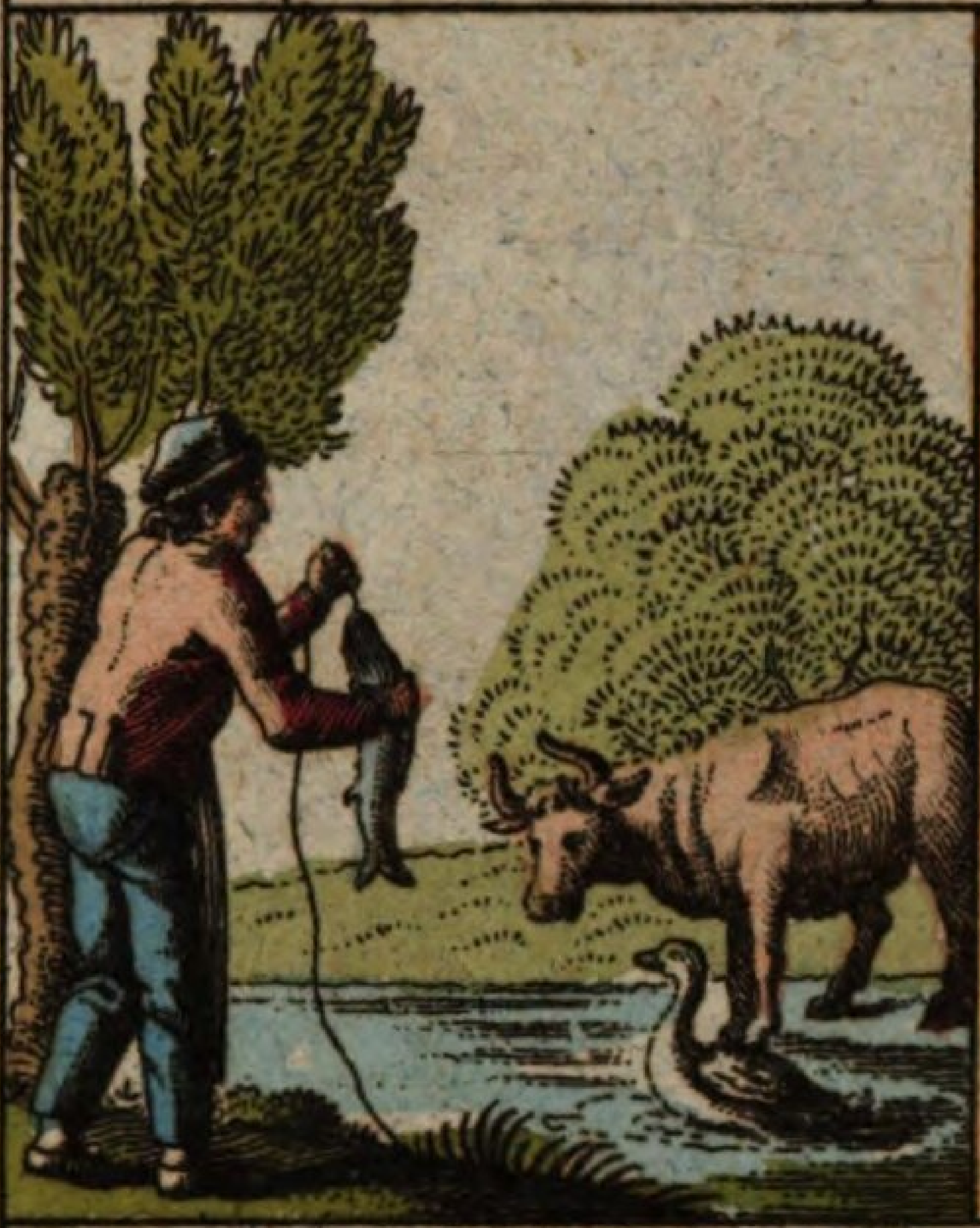
T.

Das Tadeln achtet man gering; der Dattel-Baum Früchte bringt.

Die gebratenen Tauben fliegen einem nicht ins Maul. Taube Nüsse und tauber Haber sind nichts werth, wohl aber Dauben aus welchen die Wein- und Bierfässer zusammgesezt werden. Einen Tauben hörend machen, ist eine große Kunst. Im Mai fällt ein kühler Thau. Die Enten tauchen unters Wasser, sie taugen auch zur Speise. Der Teig aus dem Brod gebacken wird, ist weich; Im Teiche sind Fische, das Obst wird teigig, wenn es lange liegt. Das Thier ist mir und dir, zur Nahrung auf der Welt; Heil dem der seine Thür dem Armen offen hält.

Die Thüre wird aus dürrem Holz gemacht; den Hirsch nennt man ein Thier.

T	Thier.	T	Thür.	t t t



Das Thier ist mir und dir zur Nahrung auf der Welt;
Heil dem, der seine Thür dem Armen offen hält.

U	Uhr.	U	Urne.	u u u

Die Uhr bezeichnet uns die Flüchtigkeit der Zeit,
Die Urne aber lehrt uns unsre Sterblichkeit.

𝔙	*Veilchen.*	V	*Feile.*	𝔳 V *v*

Das Veilchen blüht im Thal und duftet angenehm,
Die Feile machet glatt, was rauh und unbequem.

𝔚	*Wache.*	W	*Waage.*	𝔴 W *w*

Die Wache schüzt das Hauß, des Nachts, so wie am Tage;
Wer ehrlich ist, der führt stets rechtes Maas und Waage.

Der Ton der Glocken ist angenehm; der Ton der Töpfe aus Thon bereitet, aber nicht. Unter allen Tönen ist die der menschlichen Stimme die eindringlichste. Durch den Hauß-Tennen geht man ins Zimmer.

Treuen Leuten darf man nicht dräuen, (drohen).

Trübe Tage folgen auf sinnliche Triebe.

Tücke (Falschheit) haben viele Hunde, ob sie schon nicht dicke (fett) sind.

U. V.

Die Uhr bezeichnet uns die Flüchtigkeit der Zeit, die Urne aber lehrt uns unsre Sterblichkeit. Der Urvater hieß Adam.

Die Väter soll man ehren, so wie den Vetter. Mein Bruder ist fetter als ich, und schreibt eine gute Feder.

Das Veilchen blüht im Thal und duftet angenehm. Die Feile machet glatt, was rauh und unbequem. Die Veilchen die ich pflücke, sind mir nicht feil. Der Vogel ist flücke. Meine Schwester flikt Spitzen. Wer verheert, wird gerichtlich verhört, aber nicht verehrt.

Die vielen Menschen die in der Schlacht fielen, kan man nicht zählen. Deine Baase ist mit uns verwandt, sie klagte uns ihr Leid, und verwand (vergaß) es darauf bald.

Vier Freunde führe ich spatzieren.

W.

Die Wache schüzt das Hauß, des Nachts so wie am Tage; wer ehrlich ist, der führt stets rechtes Maas und Waage.

Mit dicken Waden, kan man durchs Wasser waten.

An hohe Wälle schlägt die Welle des Meers an. Das Fleisch muß wällen (weich kochen) das Blut wallet, ich walle seit 10 Jahren auf der Erde, und gehe oft in den Wald.

Die Vater= oder Mutterlosen Waisen, werden auf alle Weise, durch Unterricht weise. Die weiße Farbe hält man für ein Zeichen der Unschuld.

Wann wirst du deinen Wahn (irrige Meynung) ablegen? die Wanne braucht man zum waschen. Die Soldaten wagen viel, und werden auf Wagen gefahren. Zur Weide geht das Vieh oft weit und graßt gern unter Weyden Bäumen. In Weyden einer Stadt im Anspachischen, färbt man mit Waid und Indigo blau.

Es ist wahr, daß diese Waare theuer war. Wer einen Wehr oder Damm in den Fluß bauet, darf dem Wasser den Durchgang nicht ganz wehren. Wende doch die spanischen Wände um.

Das Werg vom Flachse, wird im Tage=Werk gesponnen. Ich bleibe weder bei guten noch schlechten Wetter aus der Schule.

Ich habe wieder (abermals) einen Widder gesehen, der wider (gegen) meine Erwartung groß und stark war. Der Wind bläßt im Winter kalt.

Ich

Ich trage mit Willen, Strümpfe von Wüllen, (Wolle).

Die Hamster wühlen das Erdreich auf. Mein Vetter hat große Lust im Gelde zu wühlen.

Mein Bruder wird ein Wirth werden.

Ich wohne mit vieler Wonne (Freude) in meinem neuen Hauße.

Du bist mit Worten bestraft worden.

Ein Wüthrich ist jedermann widrig.

X. Y. Z.

Den Schatten macht etwas, an sich ist er ein Nichts, die Nixen sind ein Bild des fabelnden Gedichts.

Young lebt' als Dichter einst berühmt in Engeland; was jung ist sieht sich gern und wandelt Hand in Hand.

Viele Zähren (Thränen) zehren den Körper ab. Es ist besser einen am Rock als an den Ohren zerren. Ich will dir die Zeichen des Thierkreißes zeigen, wenn du sie zeichnen willst.

Mein Verzeichniß enthält die Zeugen, aus welchem Zeuch das Papier gemacht wird. Wenn man einem etwas zeihet, muß mans beweisen können. Das Wachs ist zähe. Alle zehn Zehen am Fuße sind biegsam.

Das Fleisch der Ziege man gar wohl geniessen kan; die Züge des Gesichts, giebt dir dein Spiegel an. Die Züge an der Orgel zieht man auf. Die Züge eini-

einiger Vögel geschehen jährlich. In vollen Zügen trinken ist schädlich. Die Truppen rücken in Zügen an. Das Pferd hängt man an den Zügel; den Ziegel auf den Dache an der Latte fest.

Aus Zinn macht man Geschirre; die Zinne des Hauses, ist der oberste Theil desselben.

Die Zirkel macht der Zirkelschmid, der mit in unserm Cirkel ist.

Der Zwerg hat auch ein Zwergfell in seinem Leibe.

Verbesserungen
in der Anweisung zur deutschen Rechtschreibung.

Seite 4. statt den beeten, l. den Beeten.
— 5. — seinen Brüllen, l. seinem Brüllen.
— , — bicken, l. picken.
— , — ein bund Kleid, l. buntes Kleid.
— 7. — Eier, l. Eyer.
— , — an den Pfahl, l. an dem Pfahl.
— , — in manchen, l. in manchem.
— , — ich gieng, l. ich ging.
— 8. — heyrathen, l. Heyrathen.
— 10. — den Armen, l. dem Armen.
— 11. — irr an ihn, l. irr an ihm.
— 12. — laßt, l. läßt.
— , — mit der Glocken, l. mit den Glocken.
— 14. — für, l. vor.
— 16. — Pomern, l. Brandenburg.
— 17. — gieng, l. ging.
— , — das schahle Bier, l. das schale Bier.
— , — der Spahn, l. der Span.
— 22. — Anspachischen, l. Sulzbachischen.

3	Ziege.	z	Züge.	ʒ z z

Das Fleisch der Ziege man gar wohl geniessen kan̄;
Die Züge des Gesichts giebt dir dein Spiegel an.

I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

L. C. D. M.

50. 100. 500. 1000.

MDCCCVIII.

1808.

Alphabet

a b c d e f g h i k l m n o

p q r s ſ t u v w x y z

Versalien

A B C D E

F G H I J K

L M N O P

Q R S T U

V W X Y Z

Fleiß lohnt sich selbst.

Nütze jeden deiner Tage.

Wer zufrieden lebt der ist reich.

Thue Recht und scheue niemand.

Wie die Arbeit so der Lohn.

Gerade Linien.
Horizontal oder wagrechte Linie.
Parallel zur obigen.
Perpendicular oder senckrechte Linie.
Parallel mit voriger.
Perpendicular.
rechter Winckel.
Horizontal.
Diagonal.
stumpfer Winckel.
Horizontal.
Diagonal oder schrege Linie.
Diagonal.
spitziger Winckel.
Horizontal.
Quadrat.
Gleichseitiger Dreyangel.
Oblongum.

Krum̃e oder Bogen Linien.
halber Zirckel.
1
2
flacher Bogen.
1
2
schlangen Linie.
1
2
3
4
Theile.
Diameter
1
2 Theil
1
2
3
4
5
6
Oval.
Ey
Körper.
Würfel
Piramide.
Cylinder.
Conus

a b c

b c a

c a b

d e f

e f d

d r p

w u t

u t w

x y z

y z x

z x y

q	r	s
t	u	w
w	t	u
x	y	z
z	x	y
y	z	x

l m k

m k l

n o p

p n o

o p n

o h u

h u o

u o h

m k l

l m k

ɔ a ſ

i d h

d h i

h i d

m r t

f d e

g h i

i g h

h i g

k l m

a b

c d

e f

g h

a h

e t

c h

u h

i i

r ʒ

n m

q o

i j

k l

m n

o p

q r

ſ s

t u

v w

r p

g ſ

u t

m a

U Z

S

---

r y

z

a b c d e

f g h i j

k l m n o

p q r s ſ

t u v w x.

y z

a b c d e

f g h i j

k l m n o

p q r s ſ

t u v w x

y z

a b c d

e f g h

i j k l

m n o p

q r s ſ

t u v w

x y z

a	b	c	d
e	f	g	h
i	j	k	l
m	n	o	p
q	r	s	ſ
t	u	v	w
x	y	z	

A B C D E

F G H I K

L M N O P

Q R S T U

V W X Y Z

ℭ 𝔇 𝔈 𝔎

𝔊 𝔒 𝔅 ℑ

𝔐 𝔏 ℜ 𝔗

𝔔 𝔓 𝔄 𝔑

𝔘 ℨ 𝔖 𝔑

𝔙 𝔛 𝔚 𝔜

𝔈

A B C D

E F G H

I K L M

N O P Q

R S T U

V W X Y

Z

aa	ah	ee	eh
ie	ih		ieh
oo	oh	uh	aͤ
aͤh	oͤ		oͤh
uͤ	uͤh	au	ai
ay	ei		eih
ey	eu		aͤu

0. 1. 2. 3. 4.

5. 6. 7. 8. 9.

10. 20. 30. 40.

50. 60. 70. 80.

90. 100.

---

ff ch ck ll ß

ſſ ſt tt [illegible]

0. 1. 2. 3. 4.

5. 6. 7. 8. 9.

10. 20. 30. 40.

50. 60. 70. 80.

90. 100.

---

ff ch ck ll ß

ſſ ſt tt tz

i j, r x, c e,

l t k, ſ ſſ, f ff,

u n m w, y h,

o d v p b a q g,

s z tz ß ſt

1. 2. 3. 4.

5. 6. 7. 8. 9.

10. 20. 30. 40.

50. 60. 70. 80.

90. 100.

bl	br	cr chr	cl
dr	fl	fr	gl
gn	gr	kl	kn
kr	pf	pfl	pfr
pr	pſ	qu	ſch
ſchl	ſchm	ſchn	ſchr
ſchw	ſp	ſpr	ſt
ſtr	thr	tr	zw

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neue deutsche Bilder-Fibel für Mütter beim Unterricht ihrer Kinder nach Pestalozzi Lehrart ; nebst Anweisung zur Rechtschreibung und mit saubern Kupfern zum Zeichnen gezieret

Nürnberg 1808

Paed.pr. 4438 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761820-9